



Mo 26.05.2025 19.30

Stadtcasino Basel | Musiksaal

# Staatskapelle Dresden

Tugan

Shokhiev *Leitung*

Sol Gabetta *Violoncello*

# Dmitrij Schostakowitsch

1906 St. Petersburg – 1975 Moskau

## *Konzert Nr. 1 Es-Dur op. 107*

für Violoncello und Orchester

- I *Allegretto*
- II *Moderato*
- III *Cadenza:*  
*Moderato – Allegretto – Allegro – Più mosso*
- IV *Allegro con moto*

«Mstislaw Rostropowitsch gewidmet»

**Entstanden** im Sommer 1959 in Komarowa bei Leningrad

**Uraufführung** am 4. Oktober 1959,

Leningrader Philharmonie

Solist: Mstislaw Rostropowitsch

Leitung: Evgeni Mravinski

PAUSE

# Anton Bruckner

1824 Ansfelden (Oberösterreich) – 1896 Wien

## *Sinfonie Nr. 7 E-Dur*

Fassung: Leopold Nowak

- I *Allegro moderato*
- II *Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam*
- III *Scherzo. Sehr schnell –  
Trio. Etwas langsamer*
- IV *Finale. Bewegt, doch nicht schnell*

«Ludwig II. von Bayern gewidmet»

**Entstanden** in den Jahren 1881–83 in Wien

**Erste Aufführung** am 30. Dezember 1884

Stadttheater Leipzig

Gewandhausorchester Leipzig

Leitung: Arthur Nikisch

**Zweite Aufführung** am 10. März 1885,

Hoftheater München, Leitung: Hermann Levi

## *Haus mit Geschichte* **Dresden, Semperoper**



Die Sächsische Staatskapelle darf sich glücklich schätzen, ihre Opern- und Konzertdarbietungen in einem besonders prächtigen Gebäude anbieten zu können. Unweit der Elbe gelegen, aber auch nahe der historischen und touristischen Brennpunkte Zwinger, Residenz, Hofkirche und Taschenbergpalais liegt die «Semperoper», benannt nach ihrem Erbauer, dem Architekten **Gottfried Semper** (1803–1879). Dieser geniale Baumeister zeichnete für das 1878 vollendete Hoftheater verantwortlich, nachdem dessen Vorgängerbau einem Brand zum Opfer gefallen war. Dieses stattliche Gebäude, das in seinen Glanzzeiten etwa die Uraufführungen von Richard Strauss' Opern *Salome* (1905) und *Elektra* (1909) erlebte, lag nach dem katastrophalen Bombeninferno von 1945 in Schutt und Asche, konnte jedoch nach den ursprünglichen Plänen wiedererbaut und nach 40jähriger Unterbrechung im Jahr 1985 wieder eröffnet werden. Auf dem Spielplan des Eröffnungsabends jenes Werk, das auch vor der unfreiwilligen Pause letztmals erklingen war: Webers romantische Oper *Der Freischütz*.

### **Dokument des Historismus**

Semper, der während seiner Schweizer Exiljahre auch die Bauten des Züricher Polytechnikums und des Winterthurer Stadthauses entworfen hatte, war ein Anhänger der Wiederbelebung historischer Stilrichtungen. Die Dresdner Semperoper prägt daher in ihrer markanten Fassade sowie in Ausstattung und Dekor unübersehbare Züge einer nachempfundenen Neorenaissance aus.

## «Wunderharfe» Staatskapelle Dresden

Dieses Orchester darf sich als eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester überhaupt bezeichnen. 1548 durch Kurfürst Moritz von Sachsen als Hofkapelle gegründet, ist seine Geschichte untrennbar mit der Stadt Dresden, dem kurfürstlichen Hof und dem Hoftheater verbunden. Bis heute ist der Traditionsklangkörper in der «**Semperoper**» zu Hause und hier pro Saison in etwa 250 Opern- und Ballettaufführungen zu hören. Hinzu kommen etwa 50 Sinfoniekonzerte, Matineen und Kammermusiken. Für ihren unverwechselbaren «Dresdner Klang» berühmt, gastiert das Orchester mehrfach pro Saison in den grossen Musikzentren der Welt. Von 2013 bis 2022 war die Staatskapelle das Residenzorchester der österreichischen Festspiele in Salzburg. Stolz konnte in der Saison 2023/24 das 475-jährige Jubiläum gefeiert werden. Im Juni 2022 wählten die Mitglieder des Orchesters den italienischen Maestro **Daniele Gatti** zu ihrem Chefdirigenten.

### **Dirigenten von Rang**

Bedeutende Kapellmeister und renommierte musikalische Partner haben die Geschichte des Orchesters und seine legendäre Klangkultur geprägt. Zur illustren Reihe zählen Heinrich Schütz ebenso wie Carl Maria von Weber, Richard Wagner – er nannte das Orchester eine «Wunderharfe» – und später u.a. Ernst von Schuch, Fritz Busch, Clemens Krauss, Karl Böhm, Joseph Keilberth, Rudolf Kempe, Franz Konwitschny, Kurt Sanderling, Herbert Blomstedt, Giuseppe Sinopoli, Bernard Haitink, Fabio Luisi und zuletzt Christian Thielemann.



**FG Basel**

seit 1889 Bildung nach Mass

# MEINE SCHULE MEIN WEG MEIN ERFOLG

Meine Privatschule  
vom Kindergarten bis  
zum Gymnasium  
[fg-basel.ch](http://fg-basel.ch)



## *Souverän am Pult* **Tugan Sokhiev**



Der aus Nordossetien (Kaukasus) stammende Dirigent, Jahrgang 1977, war von 2014 bis 2022 Musikdirektor und Chefdirigent am Moskauer *Bolschoi-Theater* und leitete von 2008 bis 2022 das *Orchestre National du Capitole de Toulouse*. Unter seiner Leitung erlangte das Orchester internationale Bedeutung, unter anderem auch mit mehreren Uraufführungen und der von ihm ins Leben gerufenen *Conducting Academy*. Von 2012 bis 2016 wirkte er als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des *Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin*.

Als Gastdirigent steht Tugan Sokhiev regelmässig am Pult prominenter Orchester, darunter das *Concertgebouworkest Amsterdam*, die Wiener und Berliner *Philharmoniker*, *Boston* und *Chicago Symphony Orchestra*, *New York Philharmonic*, die *Accademia Nazionale di Santa Cecilia*, das *Philadelphia Orchestra*, das *Orchestre National de France* und die *Münchener Philharmoniker*. Als einer der letzten Schüler von **Ilja Mussin** am Sankt Petersburger Konservatorium feierte Tugan Sokhiev bereits kurz nach seinem Studium erste Erfolge an der *Welsh National Opera*, am *Mariinski-Theater* Sankt Petersburg, an der *Metropolitan Opera* New York und an der *Houston Opera* mit Mussorgskys *Boris Godunov*. Seinem gefeierten Dirigat von Prokofjews *Liebe zu den drei Orangen* beim Festival in Aix-en-Provence folgten mehrere Wiederaufnahmen. 2005 wurde er von der französischen Kritikervereinigung als «musikalische Entdeckung des Jahres» geehrt.

## *Cellospiel als Gesang* **Sol Gabetta**

Die Cellistin Sol Gabetta zählt zu den führenden Solistinnen unserer Zeit. Sie ist eine gefragte Gastkünstlerin bei bedeutenden Festivals und war Star-Artist beim Lucerne Festival, wo sie mit den *Wiener Philharmonikern*, dem *Mahler Chamber Orchestra* und dem *Concertgebouw Orchestra* auftrat. 2022 tourte sie mit dem *BBC Symphony Orchestra* bei den *BBC Proms Japan*. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Auftritte in den USA mit dem *New York Philharmonic Orchestra*, *The Cleveland Orchestra* und dem *Chicago Symphony Orchestra* unter der Leitung von *Klaus Mäkelä*. Gabetta gab die Uraufführung eines neu komponierten Cellokonzerts von Francisco Coll bei Radio France, das eigens für sie geschaffen wurde. Einige Jahre lang leitete sie selbst eine Celloklasse an der *Musikhochschule Basel*. Nicht nur in den grossen Konzertsälen vieler Länder tritt die 1981 geborene Cellistin auf. Mit viel Herzblut plant sie daneben ihr eigenes, alljährlich im Frühsommer stattfindendes *SOLSberg Festival* in der ländlichen Gemeinde Olsberg bei Rheinfelden im Baselbiet. Hier musiziert sie mit befreundeten, überwiegend jungen Musikerinnen und Musikern ausgewählte Programme vor einem empfänglichen Publikum.

Zahlreiche Komponisten schrieben eigens für sie Werke, die sie zur Uraufführung brachte, so etwa Francisco Coll oder Wolfgang Rihm (*Concerto en Sol*, uraufgeführt 2020 in Genf mit dem Kammerorchester Basel). In Anerkennung ihrer herausragenden künstlerischen Leistungen wurde Sol Gabetta 2022 mit dem Europäischen Kulturpreis und bei den Salzburger Osterfestspielen 2018 mit dem Herbert-von-Karajan-Preis ausgezeichnet. Besondere Beachtung fanden CD-Aufzeichnungen, die Sol Gabetta mit dem Pianisten **Bertrand Chamayou** von Werken Schumanns, Chopins und Mendelssohns realisierte.

Sol Gabetta spielt bedeutende italienische Instrumente aus dem frühen 18. Jahrhundert, darunter ein vom Pariser Atelier Cels zur Verfügung gestelltes Cello von Matteo Goffriller (Venedig, 1730) oder das berühmte «Bonamy Dobree-Suggia» von Antonio Stradivarius (Cremona, 1717), zur Verfügung gestellt von der Stradivari Stiftung Habisreutinger.

## *Sol Gabetta* Nähe zur russischen Musik



«Ich habe bis zum Alter von zehn Jahren in Argentinien gelebt und meine ersten Versuche mit der Suzuki-Methode gemacht. Dann bin ich relativ schnell nach Europa gegangen, habe bei Ivan Monighetti in Basel studiert und anschliessend bei David Geringas [in Berlin], bei dem ich bis 2006 geblieben bin. Von ihm habe ich die russische Interpretationstradition gelernt, die mein Spiel sehr stark beeinflusst hat. Aber irgendwie habe ich das als etwas ganz Natürliches erlebt. Ich war als Kind oft bei meiner Grossmutter in Russland, bin mit der offenen und heiteren Mentalität der Russen aufgewachsen und habe eine sehr innige, gefühlsmässige Beziehung zur russischen Musik. Durch Geringas habe ich gelernt, dieses Gefühl, diese Natürlichkeit auf musikalischem Plan zu verfeinern und in eine Form zu bringen.»

Im Gespräch mit Alain Steffen, 2008

«Wenn wir den Namen «russische Schule» hören, assoziieren wir sofort das Bild von einer harten Schule ... Aber für mich war das genau richtig und ich habe durch sie gelernt, dass man viel mehr erreichen kann, als man denkt. Die russische Schule führt dich an deine Grenzen. Aber wenn du diese Grenze überschritten hast, dann eröffnen sich unglaubliche Freiheiten im Spiel und du hast trotzdem einen Wegweiser ... Diese Schule drang nicht nur bis in den Kopf, sondern erreichte auch das Herz.»

Im Gespräch mit Hans Georg Hofmann, 2006

# Konzert für «Slawa» Widmung an Rostropovitch



Gleich zwei Konzerte schrieb Schoštakowitsch für seinen Schüler und späteren Freund, den alle beim vertrauten Vornamen «Slawa» riefen. **Prokofjew** war mit einer Zueignung vorausgegangen (*Sinfonisches Konzert* op. 125, 1951), viele andere sollten sich später vom unbändigen Temperament und der schier grenzenlosen Virtuosität dieses phänomenalen Cellisten zu Widmungskompositionen inspirieren lassen (u.a. Britten, Lutosławski, Dutilleux, Penderecki). Der 1927 in Baku (Aserbaidschan) geborene Musiker, der seine Moskauer Studienzeit bereits als 16-jähriger begann, reüssierte nicht nur als **Cellist**, sondern auch als **Pianist** und **Dirigent**. Später sollten er und seine Ehefrau, die berühmte Sängerin Galina **Wischnewskaja**, sich mit dem Regime überwerfen und ausgebürgert werden. Vor der Versöhnung mit Moskau wirkte der Russe dann als Dirigent und gefeierter Solist in der ganzen Musikwelt. Zum Ehepaar Paul und Maja **Sacher** bestand eine enge Freundschaft, begleitet u.a. von zahlreichen Auftritten in Basler Konzerten.

## Porträt des Künstlers?

Den 59-jährigen Komponisten muss schon zum Zeitpunkt des *Ersten Konzertes* die künstlerische wie menschliche Vitalität und Spontaneität des damals 32-jährigen Cellisten unmittelbar angesprochen haben. Nahe liegt es, dass das entstehende Werk wesentliche Charakterzüge des Widmungsträgers in der Art eines musikalischen Porträts einfangen sollte. Übrigens soll der legendäre Cellist seinen Solopart nach nur drei Tagen auswendig beherrscht haben.

# Dimitrij Schostakowitsch

## *Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107*

### **I Allegretto**

Von einem «raschen, lebhaften Marsch» sprach der Komponist. Und doch: ist es nicht eher grimmiger Humor wenn nicht verhaltene Wut, mit der im Solopart gleich zu Beginn ein sperriges Vierton-Motiv präsentiert wird, das im ganzen Werk gleich einem markanten Signal bzw. einer «Identifikationsfigur» gegenwärtig bleibt? Dem Solopart ist übrigens – als Weggefährte, als Kontrahent? – ein solistisch geführtes Horn beigegeben, das als einziges Blechblasinstrument neben den acht Holzbläsern besetzt ist.

### **II Moderato**

Gravitätisch wiegende Tanzschritte nach Art einer Sarabande, dazu melancholische Melodien mit folkloristischer Tönung prägen den langsamen Satz (Cello, Klarinette). Plötzlich verdüstert sich die Stimmung, doch erhebt das Horn seine besänftigende Stimme. Ein berührender Abgesang setzt ein: die Flageolett-Melodie des Solo-Cellos in der Höhe wird von sanften Figuren der sordinierten Streicher umspielt und durch Einwürfe von Celesta und Klarinetten ergänzt.

### **III Cadenza:**

#### **Moderato – Allegretto – Allegro – Più mosso**

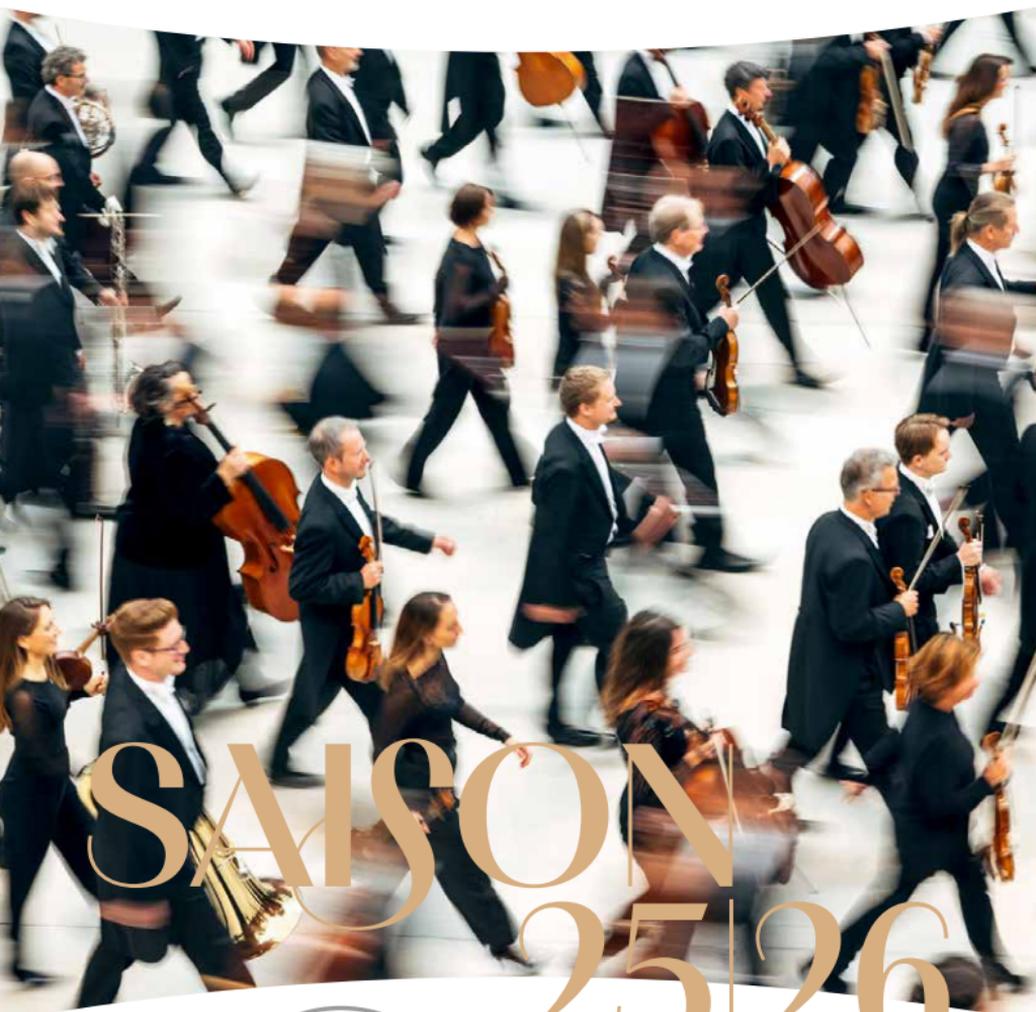
In Gestalt eines völlig eigenständigen Satzes beginnt ein ausgedehnter Monolog der Solostimme, zuerst nachdenklich zurückklauschend auf das zuvor Gehörte, dann aber zielstrebig vorwärts gewandt – immer rascher, virtuoser und expansiver.

### **IV Allegro con moto**

Turbulenz herrscht im erregten Finale vor, das mitunter sogar Züge eines wilden Amoklaufes annimmt. Harte rhythmische Akzente, verstärkt durch Pauken-Tiraden, treiben das Geschehen voran. Zeitweilig schlägt der Zweier- in einen tänzerischen Dreiertakt um. Der Solopart gerät in panische Hektik. Da ertönt wieder das Horn mit seinem durchdringenden Vierton-Motiv und dominiert die letzten furiosen Takte dieses im neueren Repertoire gewiss einzigartigen Konzertes.



SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN



SAISON  
25|26



**Weltweit geschätzt,  
in der Semperoper  
zu Hause.**

[www.staatskapelle-dresden.de](http://www.staatskapelle-dresden.de)

## *Musik & Architektur* **St. Florian – Bruckners Zuhause**



Das Stift Sankt Florian bot Bruckner lebenslang ein Zuhause. In den weiten Räumlichkeiten dieser barocken Klosteranlage fand er Aufnahme als Sängerknabe und Schüler, dann als Lehrer und Stiftsorganist. Auch später, als Bruckner als Domorganist in der nahen Landeshauptstadt **Linz** wirkte, schliesslich auch, als er in **Wien** an Universität und Konservatorium lehrte, zog es ihn immer wieder in die schützenden Mauern des Klosters zurück. So ist es kein Zufall, dass sich hier auch wichtige Phasen im dreijährigen Entstehungsprozess der *Siebten Sinfonie* abspielten. Unter der Orgel der Basilika sollte Bruckner seine letzte Ruhe finden.

### **Zahl und Ordnung**

Wer an den mächtigen Klosterfassaden entlangschreitet, kann sich leicht vorstellen, dass sie in Bruckner im Laufe der Jahre einen neurotischen Zählzwang entstehen liessen. Es wird berichtet, dass der Komponist auch später kaum an stattlichen Gebäuden vorbeigehen konnte, ohne die Gliederung ihrer Fassaden eingehend zu betrachten und ihre Fenster zu zählen. Es leuchtet ein, dass Bruckner den Wunsch hatte, «stimmige», oft symmetrische Fassaden- und Fensterordnungen auf «korrekte» Taktperioden in seinen sinfonischen Bauwerken zu übertragen. Das Aufgehobensein des Einzelnen im bergenden grossen Ganzen? Für Bruckner muss diese Vorstellung Halt und Sicherheit im schwierigen Schaffensprozess bedeutet haben.

# Tönende Kathedrale

## Anton Bruckner

### *Sinfonie Nr. 7 E-Dur*

Eine «unendliche Riesenschlange» nannte der mächtige Wiener Kritiker Eduard **Hanslick** diese Sinfonie.

Er tadelte die unmässige Länge, fand ihre Themen uninspiriert und vermisste jene klare, aus der «klassischen» Sinfonik entwickelte Formgebung, die er in den Sinfonien seines Freundes Johannes Brahms so sehr schätzte.

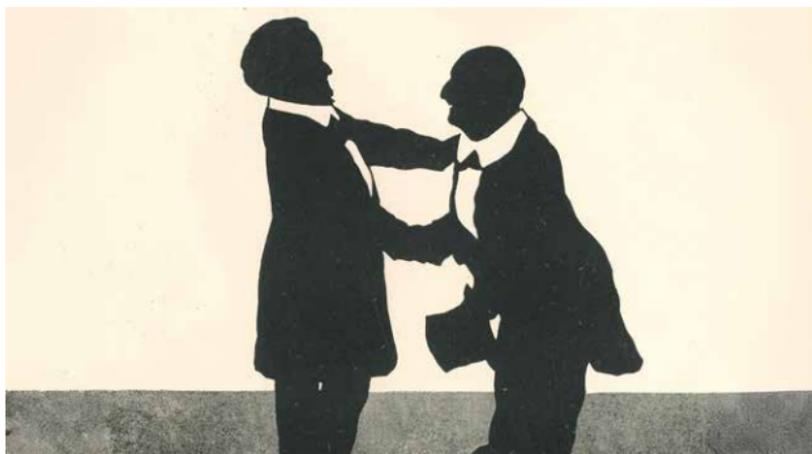
### **Formlosigkeit?**

Und doch setzte sich die *Siebente* als einzige ohne Änderung fast mühelos beim Publikum durch. Jetzt endlich begann das Publikum Bruckners Vorstellung von einer musikalischen Architektur nach Art einer monumentalen Kathedrale, zu erfassen – und zu schätzen. Diese Architektur entsteht aus dem Widerspiel der meist drei Themen, die sich zunächst reihen (Exposition), dann aber immer mehr in Konfrontation geraten und stufenweise steigern (Durchführung), um zur alten, jetzt aber neu zu betrachtenden Ordnung zurück zu kehren (Reprise).

Auf den selbstbewussten **Kopfsatz** E-Dur (*Allegro moderato*) mit seinem kraftvoll sich aufschwingenden und aussingenden Hauptthema (vgl. Notenbeispiel) und seinen charakterlich wie tonartlich deutlich abgesetzten Seitenthemen (*Ruhig*) folgt das ungewöhnlich weiträumig angelegte, kantabel sich verströmende, dann aber unwiderstehlich sich steigernde und nach C-Dur sich öffnende **Adagio** cis-Moll (*Sehr feierlich und sehr langsam*), beschlossen durch einem elegischen, von Wagner-Tuben und Hörnern intonierten Abgesang («Totenklage»; siehe Abschnitt *Bruckner & Wagner*).

Übrigens stand das **Scherzo** a-Moll mit seiner bohrenden Ostinato-Figur und seinem ländlerisch wiegenden Trio F-Dur im ursprünglichen Sinfonieplan an zweiter Stelle. Im **Finale** E-Dur finden die Themen zu kunstvoller kontrapunktischer Darstellung und Verknüpfung, gipfelnd in der majestätischen Wiederkehr des Sinfonie-Beginns.

## *Trauerfeier in Verehrung* **Bruckner & Wagner**



Bruckners Verehrung für Wagner glich der Verehrung eines Heiligen. Erst begeistert er sich für *Tannhäuser*, dann für *Tristan*. 1876 pilgert er nach **Bayreuth**, um eine der ersten *Ring*-Aufführungen zu hören. Und als 1882 die Premiere des *Parsifal* ansteht, ist Bruckner dabei. Dass der Ältere die Widmung der Brucknerschen *Dritten Sinfonie* akzeptiert (siehe obige Karikatur), mag der wenig selbstsichere Jüngere als höhere Weihe empfunden haben.

Besonders berührt, dass Bruckner im feierlich-düsteren *Adagio* der Siebten den Tod Wagners vorausgeahnt haben will. Nach einer Münchner *Walküre*-Aufführung erbat er sich daher als Hommage an den 1883 dann Verstorbenen im verdunkelten Theater die dreimalige Intonation der geradezu sakral anmutenden *Adagio*-Schlusstakte («**Totenklage**»).

Bruckner erinnert sich: *Und nachdem das Publikum sich entfernt hatte, liess [Dirigent Hermann] Levi auf meine Bitte zum Andenken an den Hochseligen, heissgeliebten unsterblichen Meister dreimal den Trauergesang aus dem 2ten Satze der 7. Sinfonie mit den Tuben u. Hörnern executiren, wobei wohl der Tränen unzählige flossen. Ich kann die Situation im dunklen Hoftheater nicht beschreiben. Requiescat in pace!!!*

**Dmitrij Schoſtakowitsch**

**Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107**

+ Sergej Rachmaninoff: Sonate g-Moll op. 19

Sol Gabetta, Violoncello

Olga Kern, Klavier

Münchener Philharmoniker

Leitung: Lorin Maazel

Live-Aufnahme Gasteig, München, September 2011

Label *Sony Classical*, 2012 (CD)

**Dmitrij Schoſtakowitsch**

**Cellokonzert Nr. 2 g-Moll op. 126**

+ Sonate für Cello und Klavier op. 40

Sol Gabetta, Violoncello

Mihaela Ursuleasa, Klavier

Münchener Philharmoniker

Leitung: Marc Albrecht

Label *RCA*, 2008 (2012, CD)

**Anton Bruckner**

**Sinfonie Nr. 7 E-Dur**

+ Lieder von Hugo Wolf und Richard Strauss

Staatskapelle Dresden

Renee Fleming, Sopran; Leitung: Christian Thielemann

Label *Opus Arte*, 2012 (2023, DVD)

**Dimitrij Schoſtakowitsch**

Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten

Dargestellt von Detlef Gojowy

Reinbek bei Hamburg: *Rowohlt*, 1983

**Die Symphonien Bruckners.**

Entstehung, Deutung, Wirkung.

Mit einem Geleitwort von Lorin Maazel.

Im Auftrag des Bayer. Rundfunks hrsg. von Renate Ulm.

München/Kassel: *dtv/Bärenreiter*, 1998, 2002.

# Zum Saisonabschluss:

Mo **09.06.2025** 19.30 Uhr

---

## **Grigory Sokolov** *Klavier*

*William Byrd*

*Ausgewählte Klavierwerke*

*Johannes Brahms*

*Vier Balladen op. 10*

*Zwei Rhapsodien op. 79*

### **Mehr zu den Konzerten und Tickets:**

[konzerte-basel.ch](http://konzerte-basel.ch) | +41 61 273 73 73

[tickets@konzertgesellschaft.ch](mailto:tickets@konzertgesellschaft.ch)



### **Impressum**

Allgemeine Musikgesellschaft Basel c/o Konzertgesellschaft  
[info@konzerte-basel.ch](mailto:info@konzerte-basel.ch), [www.konzerte-basel.ch](http://www.konzerte-basel.ch)

Texte: Klaus Schweizer, Gestaltung: Valentin Pauwels

Bildnachweise: Sokhiev © Patrice Nin, Semperoper © Klaus Gigga,  
Gabetta © Uwe Arens Sony Classical

